

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Lehrbuch der Landwirtschaft auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage

Die Pflanzenbaulehre

Krafft, Guido

1903

1. Wachstumsbedingungen.

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-37384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-37384)

140—180 Tage. Die Rapswurzel sendet zwar starke, tiefgehende Äste bis 70 cm tief in den Boden, ist jedoch arm an feinsten Verzweigungen. Die Winterrapspflanze hat nach E. Groß (Österr.-Ung. Ztschr. f. Zuckerind. u. Landw. Wien 1900) 15—18—23 Wurzel-, 93—114—129 Stengel- und 108—132—148 cm Gesamtlänge; 4—7 Zweige mit 88 bis 144—213 gechnabelten, 3,5—6,8—9,0 cm langen Schoten und 1011—2026—3241 Körner. Gesamtgewicht (lufttr.) der Wurzeln 1,22—1,99—3,28, Stengel 5,52—9,62—14,45 (39,9%), leeren Schoten (Kappen) 3,83—7,03—11,83 (29,16%), Körner 3,83—7,46—13,31 (30,40%) und der ganzen Pflanze 14,66—26,09—41,25 g. Die schwersten Körner trägt der Hauptast und zwar im 1. und 2. Längsfünftel von unten; Länge und Gesamtgewicht von Schoten und Körnern erreichen im 4. Fünftel des betreffenden Zweiges ihr Maximum. Bei Raps findet Selbstbefruchtung und Fremdbestäubung durch Insektenbesuch statt. 100 Gewichtsteile Samen enthalten je nach Witterung, Standort, Düngung 32,4—36,49—49,4% fettes Öl. Mit der Korngröße steigt der prozentische Ölgehalt. 100 kg Rapsamen geben je nach dem Preßverfahren 36—44 kg Öl und 50—55 kg Ölsuchen. Über Ernterückstände s. Bd. I: Ackerbaul. 7. Aufl., Berlin 1899, S. 201.

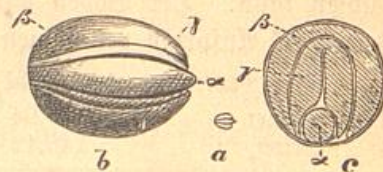


Fig. 73. Rapsame (*Brassica Napus oleifera* DC.). — a, b Same von der Hülle befreit; c Querschnitt des eiweißlosen Samens; a Wurzeltchen, b, c Keimblätter.

1. Wachstumsbedingungen.

Der Raps wird sowohl in Algier, Italien, im Banate und ungarischen Flachlande, als auch in Norddeutschland, Frankreich und Südschweden gebaut. Er gedeiht überall, wo Wintergetreide fortkommt. Winterraps benötigt 2300 bis 2500, Sommerraps 1700—1900° C.

Der Raps verlangt wegen seines sehr großen Stickstoff- und Kalkbedürfnisses nährstoffreichen, mäßig frischen und gebundenen Boden, der um so tiefgründiger sein soll, je trockener die Lage ist, damit sich die Winterfeuchtigkeit leichter erhalten kann. Am zusagendsten sind ihm Weizen- und Gerstenböden. In frischen Lagen gedeiht er auch auf tiefem, kalkhaltigem, lehmigem Sandboden vorzüglich. Auf flachgründigem, sehr leichtem Boden leidet er durch Trockenheit. Auf Moorboden ist die Pflanzung verhältnismäßig ökonomisch; für diesen eignet sich noch am besten der Sommerraps, welcher jedoch von Insekten sehr leidet und nur geringen Widerstand gegen anhaltende Trockenheit besitzt.

2. Vorfrucht und Vorbereitung.

Vor Raps wird meist, besonders in trockenen Lagen, Brache gehalten, oder er erhält als Vorfrucht: Rotklee nach dem 1. Schnitt, Futtermischling, Grünwicke, Futterroggen, welche frühzeitig das Feld räumen, Luzerne, Inkarnatklee, Buchweizen. Bei sehr gutem Kulturzustande baut man Winter-, häufiger Sommerraps nach Getreide oder, wenn auch wegen der leichten Verunkrautung seltener, nach sich selbst. In Nieder-Österreich säet man mit sehr gutem Erfolge den Raps breitwürfig Anfang Juli nach der letzten Hacke unter Körner-Mais. Für Getreide, besonders Weizen, ist Raps eine vorzügliche Vorfrucht, zuweilen auf frischem Boden nach Einschaltung einer Stoppelfrucht. Zu Raps werden außer dem Stoppelfurche bei Brachehaltung 3, nach Rotklee, Futtermischling 2—3 Ackerungen gegeben. Eine Pflugsfurche wird womöglich vor Winter mit